

Boer Group übernimmt Reißerei in Niederlanden

Der international aufgestellte Textilrecycler Boer Group, Dordrecht/Niederlande, hat die Mehrheit der Frankenhuis B.V. übernommen. Mit dieser strategischen Akquisition der klassischen Reißerei mit Sitz im niederländischen Haaksbergen schließt die Boer Group ihre Wertschöpfungskette für Alttextilien, teilte die Unternehmensgruppe mit.

Im Zuge der Übernahme geben die Venture-Capital-Gesellschaft Wadinko und die bisherige Miteigentümerin Hannel de Vries-in't Veld ihre Anteile an Frankenhuis ab. Die strategische Positionierung sei damit abgeschlossen und die Beschäftigung der Mitarbeiter gesichert. Die Geschäftsführung von Frankenhuis liegt weiterhin in den Händen von Frau Tich Vanduren, die mit 20 Prozent am Unternehmen beteiligt bleibt. Die restlichen 80 Prozent hält nun die Boer Group.

Frankenhuis ist nach Angaben der Boer Group die einzige Reißerei in den Niederlanden. Mit rund 30 Mitarbeitern erreicht das Unternehmen im 24-Stunden-Betrieb eine Monatsproduktion von rund 750 Tonnen.

Mit der Integration von Frankenhuis in die Boer Group werde nicht nur eine konstante Versorgung mit Rohstoffen sichergestellt, auch das Wachstum im Bereich des mechanischen Textilrecyclings soll durch innovative neue Produkte auch jenseits der Automobilindustrie weiterentwickelt werden. Gerade vor dem Hintergrund stetig steigender Mengen und wachsendem Konsum bei schwindenden Qualitäten der Sammelmengen sei der Einsatz von Alttextilien als Sekundärrohstoff unabdingbar.

Seit mehr als 100 Jahren sortiert die Boer Gruppe gebrauchte Kleidung und Schuhe und bereitet diese für die Wiederverwendung vor. Zur Boer Gruppe gehören mit der FWS in Bremen sowie Curitas Belgien und Curitas Niederlande drei europaweit aktive Erfassungsunternehmen. Hinzu kommen sieben Sortieranlagen in den Niederlanden, Belgien und Deutschland. Mit 750 Mitarbeitern werden durch das Unternehmen jährlich über 100.000 Tonnen Alttextilien einer Wiederverwendung oder einer hochwertigen Verwertung zugeführt.

Neben der FWS in Bremen ist die Boer Group in Deutschland noch durch die Sortierunternehmen Alta West in Merkers in Thüringen und die Textrade in Bremerhaven vertreten.

Frankenhuis wird innerhalb der Boer Group in den Geschäftsbereich Recycling Solutions eingegliedert, der auf innovative Entwicklungen in der Textilrecycling-Branche abzielt. Dadurch sollen vielversprechende Textilrecyclingmethoden unterstützt werden mit dem Ziel, verarbeitete Textilien als Rohstoffe in einem ständigen Kreislauf zu halten sowie Anwendungen für neue Produkte zu finden. □

Städte und Regionen: Wir brauchen weniger und bessere Kunststoffe

Stellungnahmen zur Kunststoffstrategie und Einweg-Richtlinie der EU

Der Europäische Ausschuss der Regionen (AdR) hat Stellungnahmen zur europäischen Strategie für Kunststoffe in der Kreislaufwirtschaft und zu Richtlinie über Kunststoff-Einwegartikel einstimmig verabschiedet. Die Städte und Regionen machen dabei Ökodesign und die erweiterte Herstellerverantwortung zu ihrer Priorität bei der Bekämpfung einer „Kunststoffvermüllung“. Im Vorfeld der Abstimmung des EU-Parlaments über die Richtlinie zu Einwegartikeln aus Kunststoffen verlangte der AdR, dass sie auf alle Einwegartikel aus nicht biologisch abbaubaren Kunststoffen ausgedehnt wird.

„Die Vermeidung von Kunststoffabfall sollte oberste Priorität haben“, betonte André van de Nadort (SPE), Berichterstatter für die Stellungnahme zur europäischen Strategie für Kunststoffe in der Kreislaufwirtschaft. „Als ersten Schritt müssen wir die Verwendung von Kunststoffen einschränken und verbindliche Ökodesign-Kriterien festlegen.“ „Wir brauchen weniger und bessere Kunststoffe“, forderte er. „Die anhaltende Subventionierung fossiler Brennstoffe“ sei abzuschaffen und Hemmnisse für einen Binnenmarkt für Sekundärrohstoffe zu beseitigen. Diese Hemmnisse haben laut van de Nadort zur Folge, dass Primärkunststoffe preiswerter sind als recycelte oder biobasierte Kunststoffe.

Die europäischen Städte und Regionen unterstützen nach eigenen Angaben die Forderung, dass „die Hersteller voll und ganz für die Kosten der Sammlung und Behandlung des durch ihre Erzeugnisse verursachten Mülls aufkommen müssen“. Dabei schlagen die AdR-Mitglieder vor, dass die Hersteller und Importeure von Kunststoffen auf Rohölbasis finanziell für die Senkung der durch die Endbehandlung ihrer Kunststoffabfälle erzeugten CO₂-Emissionen in die Verantwortung genommen werden.

Zudem unterstützt der AdR die Einführung eines Bonus, bei Zielüberschreitung, finanzielle Anreize zur Förderung der Verwendung recycelter Kunststoffe. Zugleich ist der Ausschuss dafür, dass bis 2025 bei der Herstellung neuer Kunststoffe mindestens 50 Prozent Recyclate verwendet werden sollten. Die gegenwärtige Generation biologisch abbaubarer Kunststoffe biete keine Lösung für Umweltprobleme. Der AdR sprach sich auch für ein Verbot absichtlich zugesetzter Mikrokunststoffe und oxo-abbaubarer Kunststoffe in allen Produkten aus.

Die Städte und Regionen verurteilen, dass bei der gegenwärtigen Wertstoffsammlung Nichtverpackungskunststoffe oft nicht getrennt

gesammelt werden und auf Deponien oder in Verbrennungsanlagen landen oder gar zur Vermüllung der Meere beitragen. Sie schlagen vor, dass im Mittelpunkt der Wertstoffsysteme Kunststoff als Material und nicht Kunststoff als Verpackungsprodukt stehen sollte. Ein weiterer Vorschlag ist ein auf EU-Ebene harmonisierter Ansatz für Pfandsysteme, um negative grenzüberschreitende Auswirkungen zu verhindern und den freien Warenverkehr zu erleichtern. Auch wollen die Städte und Regionen bei der Aufstellung neuer Leitlinien für die getrennte Sammlung einbezogen werden.

In ihrer Stellungnahme zum Vorschlag für eine Richtlinie über Einwegkunststoffartikel fordern Städte und Regionen eine Ausweitung auf alle nicht biologisch abbaubaren Wegwerfkunststoffartikel sowie auf das gesamte aquatische Ökosystem einschließlich Süßgewässer und Schelfmeere. Die zuständige ADR-Berichterstatterin Sirpa Hertell (EVP) forderte Anreize und Fördermaßnahmen, damit die mehr als 50.000 klein- und mittelständischen Unternehmen der Kunststoffbranche nachhaltige Alternativen zu nicht biologisch abbaubaren Wegwerfkunststoffartikeln entwickeln. Desweiteren seien Vermarktungsbeschränkungen für in die EU eingeführte Wegwerfkunststoffartikel festzulegen. Der AdR schlägt auch vor, die Kosten der Umweltverschmutzung durch Kunststoff-Einwegartikeln mittels Abgaben auf die Einfuhr und auf die Herstellung solcher Artikel zu finanzieren. □

KURZ BERICHTET

Mit einem Besucher- und Ausstellerrekord ist die **IFAT India 2018** in Mumbai zu Ende gegangen: Nach Angaben der Messe München haben über 7.400 Besucher (2016: 6.800) die IFAT India Mitte Oktober besucht, auf der mehr als 240 Aussteller (2017: 180) vertreten waren. Für die Messe München ist das ein Indiz dafür, dass die Nachfrage nach Umweltlösungen in Indien steigt. Für Stefan Rummel, Geschäftsführer der Messe München, steht fest: „Der indische Umweltmarkt gerät immer mehr Bewegung. Themen wie Meerwasserentsalzung, Aufbereitung industrieller Abwässer und der Ausbau des Müllentsorgungssystems treiben die Branche voran.“ Zu den ausstellerstärksten Ländern im Bombay Exhibition Centre zählten nach Indien Deutschland, die USA, China, die Republik Korea und die Schweiz. Im kommenden Jahr findet die IFAT India vom 16. bis 18. Oktober erneut im Bombay Exhibition Centre in Mumbai statt.